

"Wir müssen uns neu erfinden!"

Rowena Sandner

Abstract:

In seinem Band *Performing Conquista* untersucht Conrad Solloch die Eroberung Mexikos als transatlantische Denkfigur und geht der Frage nach, wie diese Denkfigur in europäischen und U.S.-amerikanischen Medien, insbesondere Theater und Film, bis heute weiterwirkt. Im Vordergrund der Studie, die Einzelanalysen zu Werken Sergej Eisensteins, Wolfgang Rihms, Luis Valdez' u.a. enthält, steht die Verknüpfung von Geschichte, kultureller Inszenierung und Erinnerung, wobei auch auf die Problematik der Konstruktion nationaler und kultureller Identität mittels dieser Denkfigur eingegangen wird.

How to cite:

Sandner, Rowena: "Wir müssen uns neu erfinden!" [Review on: Solloch, Conrad: *Performing Conquista. Kulturelle Inszenierung Mexicos in europäischen und U.S.-amerikanischen Medien im 20. Jahrhundert*. Berlin: Erich Schmidt, 2004.]. In: *KULT_online* 8 (2006).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2006.344>

© beim Autor und bei KULT_online

"Wir müssen uns neu erfinden!"

Rowena Sandner

Conrad Solloch: *Performing Conquista. Kulturelle Inszenierungen Mexikos in europäischen und U.S.-amerikanischen Medien im 20. Jahrhundert.* Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2004. 332 S., kart., EUR 49,80. ISBN 9783503079285

Dieses Zitat aus einem mexikanischen Theaterstück kann als übergreifendes Motto der kulturellen Inszenierungen Mexikos verstanden werden, die Conrad Solloch in seiner Studie *Performing Conquista* in europäischen und U.S.-amerikanischen Medien des 20. Jahrhunderts untersucht. Er betrachtet diese Inszenierungen v.a. im Hinblick auf performative Verfahren und Erinnerungspraktiken, die der kollektiven Identitätsbildung dienen. Dem Begriff der *Conquista*, der sich hier nur auf die Eroberung Mexikos bezieht, kommt dabei in verschiedener Hinsicht eine bedeutungstragende Funktion zu: zum einen als erste Konfrontation zweier hochzivilisierter - in diesem Sinne gleichrangiger - und sich doch völlig fremder Völker, zum zweiten als Schauplatz, d.h. (Erinnerungs-)Ort dieses interkulturellen Zusammenstoßes und schließlich auch als kulturelle Inszenierungspraxis im Spannungsfeld von *Mimesis* und *Mimikry*.

Sollochs zentrale These ist, "dass die *Conquista* einen Modus interkultureller Begegnung darstellt, der als Denkfigur weiterwirkt" (S. 13). Nach einem einleitenden Teil über den Schauplatz Mexiko als Erinnerungsort (Kapitel I) stellt der Autor zunächst unter dem Titel "Perspektiven der *Conquista* als Kulturen des Eroberns" (Kapitel II) kulturelle Inszenierungen der *Conquista* im europäischen Kontext vor. Daran anschließend folgen "Perspektiven der *Conquista* als Kulturen des Rückerobers" (Kapitel III), d.h. Inszenierungen der *Conquista* im U.S.-amerikanischen Raum. Als Drittes werden Darstellungen der Grenze zwischen Mexiko und den USA im Sinne eines alternativen Zwischenraums (Kapitel IV) analysiert. Diese Herangehensweise erlaubt sowohl eine Gegenüberstellung europäischer und U.S.-amerikanischer Inszenierungen der *Conquista* als auch die Einbeziehung von spezifischen Darstellungen der U.S.-mexikanischen Grenze als "Schauplatz und visuelles Wahrnehmungsfeld interkultureller Bedeutungs- und Positionierungskämpfe" (S. 15).

Teil I bietet zunächst einen kurzen Überblick über den historischen Kontext der Eroberung und der weiteren Geschichte Mexikos bis ins 19. Jahrhundert, um anschließend unterschiedliche mediale Inszenierungsverfahren von Vergangenheit vorzustellen. Das Konzept der performativen Praktiken ermöglicht es in diesem Zusammenhang, "die Verbindung zwischen einem "Ureignis" und inszenierten Erinnerungen nicht als fixierte Relation zu begreifen, sondern vielmehr als dynamischen Prozess zu untersuchen" (S. 21). Somit fallen Verhandlungen von Identität ebenso unter den Begriff der performativen Praktiken wie Inszenierungen des Vergessens

oder der Selbstdefinition durch Abgrenzung von anderen Kulturen. Von besonderer Bedeutung für diese Praktiken sind die Erinnerungsorte bzw. Schauplätze, an denen sie stattfinden, wobei der Autor hierbei auf das von Foucault entwickelte Konzept der Heterotopie als Ort der Repräsentation rekurriert.

Vor diesem theoretischen Hintergrund untersucht Teil II Inszenierungen der Conquista aus europäischer Perspektive. Nach einem Exkurs über die europäische Theateravantgarde wird unter dem Motto der "neuen Entdecker" auf einen lyrischen Text Wladimir Majakowskis eingegangen, bevor der Film *Qué viva México!* von Sergej Eisenstein und Die Eroberung Mexikos von Antonin Artaud näher beleuchtet werden. Am ausführlichsten wird das Musiktheater *Die Eroberung von Mexiko* von Wolfgang Rihm, das auf der dramatischen Version Artauds aus dem Jahr 1936 beruht, analysiert. Ohne auf die unterschiedliche mediale Beschaffenheit der Untersuchungsgegenstände einzugehen, werden Gedicht, Film, Drama und Musiktheater methodisch gleich behandelt, nämlich vorrangig als Text (so wird bei der Analyse des Films beispielsweise das Drehbuch zugrunde gelegt), von dem aus wiederum auf die performative Praxis des jeweiligen Mediums rückgeschlossen wird. Dieser einheitliche Umgang mit dem heterogenen Korpus, der in der Arbeit leider nicht problematisiert wird, erscheint m.E. durchaus problematisch und hätte zumindest einer eingehenden Erklärung bzw. Darlegung bedurft.

Teil III beschäftigt sich im Anschluss mit der umgekehrten Perspektive, den Kulturen des Rückeroberns anhand des U.S.-amerikanischen Raums. Vorrangig werden Fragen des Widerstands "gegen hegemoniale Perspektiven und Marginalisierungen" (S. 133) erörtert. Einen besonderen Stellenwert nimmt hierbei das Chicano-Theater ein, das durch einen Theatersynkretismus westlicher Theatermodelle und indigener Darstellungstraditionen gekennzeichnet ist und neue, kollektive und kulturspezifische Identitätskonzepte verhandelt, die vor dem Hintergrund des Exils, der Immigration, der Diskriminierung und der Marginalisierung notwendig werden. Hauptvertreter dieser sozialen Protest-Theaterbewegung ist Luis Valdez mit seiner Laientruppe *El Teatro Campesino*. Auch die mit den Identitätsentwürfen einhergehenden territorialen Raumentwürfe werden in den Analysen der performativen Praktiken des Chicano- sowie auch des Chicana-Theaters (*Borderlands* von G. Anzaldúa sowie *-Latina* von M. Sánchez-Scott und *Mexican Medea* von Ch. Moraga) untersucht.

Die Bedeutung des Raums wird schließlich in Teil IV verdeutlicht, der sich dem Komplex der Border Studies widmet. In Abgrenzung zu Virilios Medientheorie stehen in diesem Teil, der sich vorrangig mit dem Medium Film beschäftigt, nicht "kriegerische Konfrontationen als Letztbegründungen" (S. 264) im Mittelpunkt, sondern "Prozesse der Identitätsgenesen, die in einem konfliktreichen Umfeld stattfinden" (ebd.). Die Beispiele der visuellen Darstellung dieser Grenze reichen von Bildmotiven auf Postkarten z. Zt. der Mexikanischen Revolution und frühen Filmen (*The Pilgrim*, 1922, Ch. Chaplin) bis hin zu Performance Art (Michael Schnorr, Guillermo Gómez-Peña) und Hollywood-Produktionen (*From Dusk till Dawn*, 1996, Robert Rodríguez). Im Mittelpunkt dieser Analysen stehen die jeweiligen Aneignungsverfahren der Conquista als Denkfigur durch die visuellen Massenmedien sowie die explizite, d.h. sichtbare Ausstellung technologischer Bedingungen und Möglichkeiten des jeweiligen Mediums.

Die Studie verfolgt einen innovativen Ansatz, indem sie die Conquista nicht als historisches Ereignis sieht, sondern als Denkfigur und somit als anhaltende Eroberung begreift. Dennoch gelingt es Solloch nicht, die Denkfigur der Conquista mit dem im Ansatz von J. Roach übernommenen, aber um die Zirkulation von Erinnerungen erweiterten Modell der performativen Praktiken als Verhandlungs- und Speichermedien überzeugend zu verknüpfen. Zwar ist das überaus heterogene Korpus durchaus "Programm", wie der Autor eingangs betont (vgl. S. 13), da die Heterogenität die Vielfalt performativer Praktiken sowie deren unterschiedliche Funktionalisierung hinsichtlich kollektiver Identitätsbildung erkennen lässt. Die Heterogenität der untersuchten kulturellen Inszenierungen drängt jedoch deren Verhältnis zu Geschichte und Erinnerung zuweilen in den Hintergrund. Sie bewirkt zudem, dass einzelne Texte bzw. ganze Teile unverhältnismäßig schnell abgehandelt werden (das Kapitel zu Majakowski etwa bzw. Teil II), was u.a. dazu führt, dass die untersuchten Gegenstände in einem recht unausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Die Verbindung der eingangs aufgestellten These vom Zusammenhang von Geschichte, performativer Praxis und der Zirkulation von Erinnerung mit der Denkfigur der Conquista bleibt der Autor dem Leser schuldig. Auch wenn Teilverbindungen einzelner dieser Aspekte in den Einzelanalysen durchaus erkennbar und nachvollziehbar dargestellt werden, bleibt doch die Etablierung eines übergreifenden Zusammenhangs aller dieser Komponenten aus.